

(Vorläufige Übersetzung)

Ansprache des Präsidenten des LWB
Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes
Stuttgart, Deutschland
21. Juli 2010

Mark S. Hanson
Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika

- (1) „Zuerst danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle, dass man von eurem Glauben in aller Welt spricht.“ (Römer 1,8; Luther 1984)
- (2) Wir beginnen die Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes mit der Danksagung des Paulus für euren Glauben und eure Verkündigung in aller Welt. Erheben wir unsere Stimme zu Lobpreis und Danksagung für das Wirken des Heiligen Geistes im Lutherischen Weltbund und durch ihn.
- (3) Es war mir eine grosse Freude und Ehre, die letzten sieben Jahre das Amt des LWB-Präsidenten ausüben zu dürfen. Im Verlauf dieser Vollversammlung werden wir Gelegenheit haben, Dr. Ishmael Noko für sein herausragendes Leitungswirken als LWB-Generalsekretär zu danken. Ich habe von der theologischen Weisheit Dr. Nokos sehr viel gelernt und auch davon, wie er den LWB zu einer tieferen Form von Gemeinschaft führte und dabei unser Mittun an Gottes Heilungswerk in der Welt immer im Blick behielt.
- (4) Bitte danken Sie gemeinsam mit mir all denen, die in den vergangenen sieben Jahren Leitungsaufgaben übernommen haben – insbesondere im Rat und Exekutivkomitee des LWB sowie als dessen Beraterinnen und Berater. Danken wollen wir auch allen, die im Genfer Sekretariat und in aller Welt für den LWB tätig sind. Für jede und jeden von Ihnen und für jede der 140 LWB-Mitgliedskirchen sage ich: Dank sei Gott!

1. EINE NEUE KREATUR IN CHRISTUS

- (5) In meinem Bericht an Sie möchte ich Sie in ein Gespräch hineinnehmen, das auf Dr. Nokos hervorragenden Bericht „Von Winnipeg nach Stuttgart 2003-2010“ aufbaut und uns vorbereiten soll auf die Arbeit am Thema dieser Vollversammlung, das Seine Gnaden Erzbischof Rowan Williams im Hauptreferat ausführen wird und mit dem wir uns in Gottesdiensten, Bibelarbeiten und Dorfgruppen befassen werden.
- (6) Unser heutiges Gespräch ist die Fortsetzung des Gesprächs, das wir über die vergangenen sieben Jahre geführt haben. Der Rat hat dem Gespräch die Richtung gewiesen, der Erneuerungsprozess seine Schwerpunkte gesetzt. Es beschäftigt sich mit unserem Selbstverständnis als Lutherischer Weltbund.
- (7) Mir geht es nicht darum, uns zum Blick nach innen, zur übermässigen Beschäftigung mit unserer eigenen Identität und unserem Überleben anzuhalten. Ich bin vielmehr überzeugt, dass unser Selbstverständnis darauf ausgerichtet ist, uns der Welt zuzuwenden, die Gott so

sehr liebt. Ja, ich bin der Überzeugung, dass die Auseinandersetzung mit unserem Selbstverständnis nicht um unserer selbst willen erfolgt, sondern um der Frohen Botschaft von Jesus Christus und um des Lebens der Welt willen.

- (8) Was können wir über unser Selbstverständnis als Lutherischer Weltbund sagen? Oder genauer, wie geben wir vor einander und vor anderen preis, wer wir sind? Erlauben Sie mir hierzu einige Anmerkungen.

Evangelisch

- (9) Unser Selbstverständnis als LWB ist untrennbar verbunden mit der Klarheit unserer Verkündigung. Über die letzten sieben Jahre habe ich immer wieder gefragt: „Welches Evangelium verkündigen wir?“ Die Frage mag manchen unnötig erscheinen, aber sie ist es nicht, denn es gibt unterschiedliche Evangelien, und sie stehen im Wettbewerb miteinander. Manche locken Menschen, die in Armut leben, mit Wohlstand. Dann gibt es Evangelien, die erklären, der Weg zur Erlösung führe über persönliche Moral, Wohltätigkeit, politisches Engagement, Frömmigkeit oder die rechte Lehre. Unser Selbstverständnis aber erwächst aus der Verwandlung wirkenden Verkündigung des Evangeliums von der neuen Schöpfung in Christus. „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus“. (2. Korinther 5,17-18; Luther 1984)
- (10) Haben Sie das gehört? Glauben Sie das? Neue Kreatur in Christus zu sein bedeutet nicht nur, alte Differenzen einfach auszubügeln und alte Spaltungen zu übertünchen, aber dabei die zugrunde liegenden Vorurteile und die Verteilung von Macht und Privilegien unangetastet zu lassen, die uns gefangen halten in Systemen der Unterdrückung, Ausbeutung und Entfremdung, in einem Haus des Todes.
- (11) Die neue Kreatur ist etwas ganz und gar Neues in Jesus Christus. Sie ist die vollumfängliche Würde des uns in der Taufe verliehenen Lebens in Christus. Wir sind befreite Auferstehungsgemeinschaft, sind gesandt, in Wort und Tat die neue Schöpfung in Christus zu bezeugen.
- (12) Unser Selbstverständnis wurzelt in der auf Verwandlung ausgerichteten Verkündigung des Evangeliums, wie es Paulus darlegt. „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ (Galater 2,19-20; Luther 1984)
- (13) Die gute Nachricht, die wir verkündigen und an die wir glauben, besteht darin, dass Jesus lieber gestorben ist, als über unsere Sünden Buch zu führen. Dieses Verwandlung und Befreiung bringende Evangelium findet seinen Widerhall überall in den 140 Mitgliedskirchen des LWB. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5,1; Luther 1984) Das ist die gute Nachricht, die wir denen verkündigen, die versklavt sind in Systemen der Unterdrückung und Ausbeutung. Es ist die gute Nachricht von Jesus Christus, die denen verkündigt wird, deren Würde man mit Füßen tritt, und denen, deren Leben von Angst und Schuld gelähmt ist.

- (14) Wir sind an Christus gebunden und damit wirklich frei – frei von der Macht der Sünde, des Todes und des Teufels. Die neue Kreatur, die du in Christus bist, führt dich in ein Leben des Glaubens, in dem Versöhnung unsere Aufgabe, ja unsere Berufung ist – Gottes Mission, an der wir mitwirken.
- (15) „Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt“. (2. Korinther 5,18-20; Luther 1984)

Sakramental

- (16) Unser Selbstverständnis als Lutherischer Weltbund hat seinen Ursprung darin und erwächst daraus, dass wir in Christus hinein getauft sind, in dem Gott alles neu macht. Wir sind Christus, seinem Tod und seiner Auferstehung angegliedert; durch die Mittel der Gnade – Wort und Wasser, Brot und Wein – sind wir Glieder eine Gemeinschaft radikaler Integration.
- (17) „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ (Galater 3,27-28; Luther 1984)
- (18) Wenn das Brot des Lebens selbst zu Tisch lädt, gibt es Brot für alle. Egal, wer die Menschen sind und was sie mitbringen zum Tisch, jeder und jede erhält das gleiche Geschenk, den Leib und das Blut Christi – nicht mehr und nicht weniger.
- (19) Die Glaubwürdigkeit und Klarheit unserer Verkündigung hat tiefgreifende Konsequenzen für unser Miteinander.
- „Wo das Abendmahl gut geübt wird, schafft es, so lehrt uns Luther, eine Gemeinschaft von Menschen, die sich zugunsten des Gemeinwohls und insbesondere der Schwachen ins öffentliche Leben einbringen. Die Abendmahlsgemeinschaft wird ‚verwandelt‘ in ein Volk, das sich der Not der Menschen annimmt. Sie ‚wollen [...] dem Armen helfen, die Sünder dulden, für die Elenden sorgen, mit den Leidenden mitleiden, für die andern bitten, [...] der Wahrheit beistehen‘.“¹
- (20) Ja, das ist unser Selbstverständnis – Gott schenkt es uns durch Christus.

¹ Cynthia D. Moe-Lobeda, *Public Church for the Life of the World*, Augsburg Fortress Publishers, Minneapolis 2004, S. 16-17. Vgl.: Martin Luther, *Ein Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Bruderschaften* (1519), in: http://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:luther:ein_sermon_von_dem_hochwuerdigen_sakrament_des_heiligen_wahren_leichnams_christi_und_von_den_brud (aufgerufen am 09.07.2010).

Kontextbezogen

- (21) Werden wir noch konkreter: Steht eine solche Verkündigung im Mittelpunkt unseres Selbstverständnisses, heisst das, dass unsere Berufung als LWB konkret sozial verortet ist. Diese Verortung war grundlegend für die Entstehung des LWB, der geschaffen wurde, um denen Hilfe zu leisten, die der Zweite Weltkrieg zu Flüchtlingen gemacht hatte. Seit unseren Anfängen als LWB stehen wir bewusst an der Seite derer, die am Rande der Gesellschaft leben.
- (22) In Bonhoeffers Worten ist der Blick „von unten, aus der Perspektive der Ausgeschalteten, Beargwöhnten, Schlechtbehandelten, Machtlosen, Unterdrückten und Verhöhnnten, kurz der Leidenden“ „ein Erlebnis von unvergleichlichem Wert“². Ja, unser Selbstverständnis erfordert es, dass wir die Welt aus einer ganz bestimmten Perspektive sehen und uns aus dieser Perspektive in ihr engagieren.
- (23) Diese konkrete soziale Verortung, zu der wir als LWB berufen sind, stellt sich je nach Weltregion unterschiedlich dar. In Indien geht sie mit dem Engagement an der Seite der Dalits einher, die angesichts eines von Unterdrückung bestimmten Kastensystems um Befreiung ringen. Im Blick auf Menschen, die mit HIV und AIDS leben, bedeutet sie, dass wir die Betroffenen in ihrem Widerstand gegen von Diskriminierung und Marginalisierung geprägte Systeme begleiten, die ihnen ihre Würde absprechen und den Zugang zu erschwinglicher medizinischer Versorgung verweigern. Anderswo stellen wir uns auf die Seite palästinensischer Christinnen und Christen, die sich inmitten der Besetzung bemühen, ein lebendiges arabisches Christentum zu erhalten. Wiederum andernorts sind wir berufen, Indigene in ihrem Kampf um Selbstbestimmung zu unterstützen oder auf Jahre hin an der Seite unserer Geschwister in Haiti zu gehen, die den langen Weg des Wiederaufbaus ihres Landes beschreiten. Wir stehen an der Seite von Frauen, die auf Macht und Privilegien basierenden patriarchalen Systemen entgegentreten oder gemeinsam mit Kindern Widerstand leisten gegen den Menschenhandel, der sie in sexuelle Versklavung, Zwangsarbeit oder in den Dienst als Kindersoldaten und Kindersoldatinnen lockt oder zwingt.
- (24) Wo der Bürgerkrieg Dörfer zerstört und die heimatlose Bevölkerung anderswo Sicherheit suchen muss, sind wir präsent und bauen Lager auf, in denen Binnenvertriebene Zuflucht finden. Wenn die Kämpfe enden, begleiten wir die Menschen in dem langen Prozess der Versöhnung, der seinen Anfang nimmt, wo gegenüber denen, die Gewalt geübt haben, die Wahrheit artikuliert wird – die Wahrheit von Leid, Tod und Zerstörung. Von Südafrika über Liberia nach Sierra Leone haben wir gelernt, dass Versöhnung untrennbar damit einhergeht, dass die Wahrheit ans Licht kommt und Umkehr geschieht.

² Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, herausgegeben von Christian Gremmels, Eberhard Bethge und Renate Bethge in Zusammenarbeit mit Ilse Tödt, Chr. Kaiser Verlag, München 1998, S. 38-39.

- (25) Auch hier auf unserer Vollversammlung werden wir dieses Selbstverständnis bezeugen und die Wahrheit über die zerstörerischen Haltungen und Taten sprechen, die Anabaptisten und Anabaptistinnen von lutherischer Seite erlitten haben. Wir werden umkehren und Gott und unsere mennonitischen Schwestern und Brüder um Vergebung bitten. Wir freuen uns auf eine versöhnte und erneuerte Beziehung in der Einheit des Leibes Christi.
- (26) Ein solcher Akt der Umkehr und Versöhnung ist für uns als Lutherischer Weltbund kein einmaliges Ereignis. Er gehört zu und erwächst aus unserem Selbstverständnis, in Christus neue Schöpfung zu sein, die mit der Botschaft und dem Auftrag der Versöhnung ausgesandt ist. Dabei bleiben Konfrontationen mit den Kräften, die die Menschheit spalten, die Menschenwürde missachten und Gottes Schöpfung zerstören, nicht aus. Erzbischof Desmond Tutu schreibt in „Keine Zukunft ohne Versöhnung“: „Zu vergeben und versöhnt zu werden hat nichts damit zu tun, dass man vorgibt, die Dinge seien anders, als sie tatsächlich sind. Wahre Versöhnung legt die Schrecken, die Misshandlungen, das Leid, die Erniedrigung und die Wahrheit offen.“³
- (27) Liebe Schwestern und Brüder, lasst uns als Lutherischer Weltbund in unserer polarisierten Welt, in der der religiöse Extremismus, der der Spaltung das Wort redet, die Oberhand zu haben scheint, auch weiterhin den vielleicht mutigsten prophetischen Schritt tun – den Schritt der Versöhnung.

Gemeinschaftlich

- (28) Neue Kreatur in Christus zu sein, gesandt zu sein mit der Botschaft und dem Auftrag der Versöhnung – dies prägt unser Miteinander in der Gemeinschaft des LWB wie auch unsere Verkündigung und unseren Dienst in der Welt.
- (29) In seinem Grusswort an die Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika 2009 erinnerte Dr. Ishmael Noko an die LWB-Vollversammlung 1952 und ihr Thema „Christus befreit und eint“. In der Folge eines Weltkrieges und unter dem Eindruck der Spannungen des Kalten Krieges waren die innerlutherischen Beziehungen damals von Misstrauen gekennzeichnet. Dr. Noko erinnerte uns daran, dass es den Lutheranerinnen und Lutheranern noch nicht einmal ohne Schwierigkeiten möglich war, am Abendmahlstisch vereint zu sein. Er führte weiter aus:

„Aber inmitten aller Zweifel, allen Misstrauens und aller Ängste entdeckten die Lutheranerinnen und Lutheraner aufs neue, was Einheit bedeutet. Dass wahre Einheit Geschenk ist und dass dieses Geschenk in der Verkündigung des Evangeliums und der Feier der Sakramente wurzelt. Es ist von Gott selbst gewirkt. Unsere Hände sollen dieser Einheit dienen. Sie verstanden, dass wir also unsere Hände nicht dazu

³ Desmond Tutu, *No Future Without Forgiveness*, Doubleday, New York 1999, S. 270.

verwenden dürfen, Gottes kostbares Wirken zu zerstören.

Im Licht dieser erneuerten Erkenntnis entschieden sich unsere Voreltern im Glauben, das unter den Umständen Sinnvollste zu tun, nämlich beieinander zu bleiben. Sie verliessen einander nicht. Sie sprachen keine Lehrverurteilungen gegeneinander aus. Sie verstanden, dass die Kirche Leib Christ und Kreatur des Evangeliums ist – und es deshalb nicht an uns ist, diesen Leib auseinanderzureissen.“⁴

- (30) Liebe Schwestern und Brüder im Lutherischen Weltbund, wir sind berufen, als *communio* zu leben, weil Leben im Tiefsten Gemeinschaft ist. Der christliche Glaube und die moderne Naturwissenschaft stimmen darin überein, dass Sein bedeutet, in Beziehung zu stehen, und dass Leben gleichzusetzen ist mit dem Eingetauchtsein in eins wunderbares, komplexes, multidimensionales Beziehungsgeflecht.
- (31) Die Wiederbelebung der trinitarischen Theologie, die sich in den vergangenen Jahrzehnten vollzogen hat, erinnert uns daran, dass das Urbild des Lebens im Leben der Dreieinigkeit zu finden ist – und nicht etwa im Leben eines sich selbst gleichen Einen, allein mit sich. Um Bischöfin Antje Jackeléns Bild vom „Tanz“ zu bemühen: Leben in seiner tiefsten Wirklichkeit ist zuallererst Tanz trinitarischer Beziehungen und *communio* im tiefsten Sinne des Wortes.
- (32) *Communio* ist reines Geschenk, entspringt Gottes radikalem Gnadenhandeln. *Communio* ist gelebtes Ereignis – zur neuen Kreatur in Christus zu werden, die versöhnt und mit der Botschaft und dem Auftrag der Versöhnung ausgestattet ist. So definiert der Begriff *communio* unser Selbstverständnis als LWB und wird uns zur Berufung, zum Lebensstil. Mit anderen Worten hat *communio* tiefgreifende Konsequenzen für unser Sein und Handeln als Lutherischer Weltbund.
- (33) *Communio* beschreibt unsere Bezogenheit auf die ganze Schöpfung Gottes. Wir hören, wie die ganze Schöpfung seufzt und sich ängstet, da eine Lebensform um die andere verlischt. Letztlich besteht das Problem nicht einfach in der Verschmutzung von Wasser und Luft und dem dadurch verursachten Klimawandel. Für uns als Christinnen und Christen liegt es vielmehr in der spirituellen Lästerung, Gottes gute Schöpfung ihre Identität abzusprechen und sie als feindliche Wildnis, gottverlassene Ödnis, Rohstofflieferantin und Müllhalde zu behandeln, die uns Mittel zum Zweck ist für einen konsumbestimmten Lebensstil und wirtschaftlichen Wohlstand. Wir lästern Gott, denn unser Verhalten sagt: „Wir sind unsere eigenen Götter. Wir gehen mit dem Planeten so um, als gäbe es keinen Gott, der ihn erschaffen hat, der ihn für gut befunden hat, der ihn versöhnt und erhält und dem wir für seine Bewahrung Rechenschaft schulden.“
- (34) Vor über einem Jahrzehnt befand der lutherische Theologe Joseph Sittler, aus christlicher

⁴ Ishmael Noko, *Pre-Assembly Report. Section XI. Greeting from the Lutheran World Federation. August 22, 2009*, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, Sekretariat.

Sicht stelle uns die Umweltkrise nicht lediglich vor eine moralische Aufgabe, sie erfordere vielmehr eine erneuerte, grundlegende theologische Positionierung. Als Lutherischer Weltbund haben wir uns dieser Aufgabe verpflichtet und die Abteilung des LWB für Theologie und Studien leistet einen erheblichen Beitrag zur Erarbeitung theologischer Perspektiven zum Klimawandel.

- (35) In einem Schreiben an die ELKA stellte ich unlängst im Zusammenhang mit der von BP verursachten, fortdauernden Ölpest im Golf von Mexiko fest, dass die Empörung und Wut über die Nachlässigkeit und den Leichtsin, die zu der Katastrophe führten, verständlich sind. Dieser Kritik fehlt es aber an Glaubwürdigkeit und Aufrichtigkeit, wenn wir uns nicht die Verantwortung bewusst machen, die wir alle tragen – da wir Erdölprodukte konsumieren, in eine Wirtschaft investieren, die grosse und unumgängliche Anforderungen an die Energieversorgung stellt, und als Bürgerinnen und Bürger Verantwortung tragen für die Bewahrung der Schöpfung. Zur ehrlichen Bestandsaufnahme des Geschehenen (und des Unterlassenen) gehört auch ein Eingeständnis unserer eigenen Schuld.
- (36) Wir legen jedoch Zeugnis dafür ab, dass Gott treu zur Wiederherstellung der Schöpfung wie auch der Gemeinschaft der Menschen steht. Gott hat die Schöpfung nicht verlassen. Die lebensspendende Kraft der schöpferischen Güte Gottes ist weiter am Werk. Der Geist Gottes macht „neu die Gestalt der Erde“ (Psalm 104,30) – auch heute. Die zentrale Bedeutung dieser Aussage ist entscheidend für unseren Umgang mit der aktuellen Umweltkrise. Das reinigende Wasser der Taufe in Christus, der nicht für die Gerechten starb, sondern für die Ungerechten, bringt Vergebung und Versöhnung. In diesem versöhnten Leben mit Gott haben wir die Freiheit, Feindschaft und Schuldzuweisungen hinter uns zu lassen und das mächtige Zeugnis einer versöhnten Gemeinschaft abzulegen, die im Dienst an der Schöpfung und den Nächsten lebt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt braucht die Menschheit von uns nicht nur Worte, die urteilen, sondern auch ein Wort wahrer Hoffnung, denn wir haben ein solches Wort zu sagen.

Diakonisch

- (37) Gemeinschaft wird gelebt in der Beziehung Gottes zu uns, in unserer Beziehung zur Schöpfung, in unseren Beziehungen untereinander im LWB und in unserer Beziehung zu unseren Nächsten. Der frühere AME-Direktor Kjell Nordstokke hat darauf hingewiesen, dass wir von einem, der unter uns „wie ein Diener“ ist, berufen sind in eine Gemeinschaft, die *koinonia* der *diakonia* ist, eine Gemeinschaft der Versöhnung, die über jede Grenze und Schranke hinaus der ganzen Welt gilt. „In Christus zu sein heisst, in seiner *XARIS* – seinem Liebeswerk – zu sein.“⁵
- (38) *Communio* als zentrales Konzept unseres Selbstverständnisses impliziert, dass wir als Lutherischer Weltbund notwendig *diakonia* üben müssen. Gott beruft uns zu dieser Aufgabe, der Heilige Geist bevollmächtigt uns und Christus befreit uns dazu, „damit, die da leben,

⁵ Kjell Nordstokke, *The Theology of Diakonia*, Referat aus Anlass der Einsetzung von Anders Wejryd als Erzbischof von Uppsala, 2. September 2006, S. 8.

hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ (2. Korinther 5,5; Luther 1984)

- (39) Durch den Dienst, durch die *diakonia*, schafft und erneuert Gott fortwährend die Gemeinschaft unter uns. Wir haben bereits deutlich gemacht, dass unser diakonisches Tun grundlegend auf Verwandlung, Versöhnung und Bevollmächtigung ausgerichtet ist. Diakonie ist unsere Antwort auf die Realität unserer vielfältigen Kontexte – denken wir an den Wiederaufbau von Gemeinwesen nach Naturkatastrophen, an medizinische Versorgung und Bildung, an die Weggemeinschaft mit den Armen in ihrem Mühen um das tägliche Brot oder das kritische Hinterfragen wirtschaftlicher Systeme, die von illegitimer Auslandsverschuldung geprägt sind. Der Generalsekretär berichtet: „Die aktive Teilhabe lokaler Partner an der Arbeit des LWB verleiht seinem anwaltschaftlichen Engagement eine höhere Glaubwürdigkeit, wodurch wiederum die theologische Arbeit stärker mit dem wirklichen Leben verbunden wird und ihre Früchte sichtbar werden.“⁶
- (40) Gemeinschaft in Christus zu sein in einer Welt voller Gebrochenheit, Sünde und Unrecht bedeutet notwendigerweise einen Leben schenkenden Weg des Kreuzes – eine Solidarität im Leiden, eine Gemeinschaft des Widerstands wie auch eine Gemeinschaft des Glaubens, die die Welt, die Gott so sehr liebt, ihrerseits liebt und in Hoffnung für sie handelt.
- (41) Entsprechend hat für uns die Theologie des Kreuzes einen ganz wesentlichen Stellenwert. Yacob Tesfai schreibt: „Wo immer Leiden herrscht, finden sich nicht nur *die gekreuzigten Menschen* sondern auch *der gekreuzigte Jesus*... Nach diesem Verständnis besteht eine Einheit und Solidarität zwischen Jesus und denen, die in ihrem täglichen Dasein unter von Menschen geschaffenen ungerechten Strukturen leiden. Ihre Schreie mischen sich in die Schreie Jesu. Er und die Leidenden sind eins, er ist einer von ihnen.“⁷
- (42) Dieser Leben schenkende Weg des Kreuzes führt uns in sämtliche Richtungen zu ungezählten Aufgaben hin und auf steinigten Pfaden, die sich leicht umgehen liessen. Aber er bedeutet radikale Freiheit, die der staunenswerten Gnade Gottes entspringt. Sie ermöglicht es der christlichen Gemeinschaft, mehr zu sein als nur ein weiterer provinzieller oder aber imperialistischer Kontrollmechanismus. Als Gemeinschaft des Kreuzes und nicht der Herrlichkeit beteiligen wir uns an einem beharrlichen, grenzenlosen Dienst der Verkündigung, Versöhnung und Heilung. Vitor Westhelle beschreibt diese Realität im Sinne des Naheseins: die Kirche steht „mit beiden Beinen in den ‚Zwischenräumen‘ – Räumen wo Leben entsteht und sich fortpflanzt – und den Räumen des politischen Lebens, der Kommunikation, der Entstehung von Handlungsgrundsätzen und Sitten ... Die Kirche ist kein organisches, in sich geschlossenes System, sondern ist offen für die Wechselhaftigkeit

⁶ „Von Winnipeg nach Stuttgart. Bericht des Generalsekretärs im Namen des Rates“, in: *From Winnipeg to Stuttgart. 2003-2010*, LWB 2009, S. 81.

⁷ Yacob Tesfai, „The Crucified People“, in: Yacob Tesfai (Hrsg.), *The Scandal of a Crucified World*, Orbis Books, Maryknoll/New York 1994, S. 10-11.

kommunikativen Handelns, die sie mitprägt.“⁸

Ökumenisch

- (43) Aber dabei stehen wir nicht allein. Als „Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft“ sind wir notwendig ökumenisch. Ist eine radikal integrative Gemeinschaft Gottes Geschenk an uns in Christus und macht das Zentrum unseres Selbstverständnisses aus, dann werden wir uns immer vorrangig im Sinne unseres Bezogenseins auf andere Teile des Leibes Christi wahrnehmen. Mit Bonhoeffer können wir sagen: „Wir gehören einander allein durch und in Jesus Christus. Was heisst das? Es heisst *erstens*, dass ein Christ den andern braucht um Jesu Christi willen. Es heisst *zweitens*, dass ein Christ zum andern nur durch Jesus Christus kommt. Es heisst *drittens*, dass wir in Jesus Christus von Ewigkeit her erwählt, in der Zeit angenommen und für die Ewigkeit vereinigt sind.“⁹
- (44) Mögen uns die Jahre bis 2017, dem 500. Jubiläum der fortdauernden lutherischen Reformation, nicht nur dazu dienen, das starke theologische und konfessionelle Fundament zu bekräftigen, das uns als Lutheranern und Lutheranerinnen gemeinsam ist, sondern auch eine Erneuerung unserer Überzeugung bewirken, dass lutherisch zu sein bedeutet, sowohl evangelisch als auch ökumenisch zu sein.
- (45) Je mehr der LWB sein Selbstverständnis, Kirchengemeinschaft zu sein, vertieft, umso unerlässlicher ist es auch, dass wir Klarheit darüber haben, wie die Weltweiten christlichen Gemeinschaften die Einheit der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche stärken. Ein dynamischer Ökumenischer Rat der Kirchen ist ein wesentliches Instrument, um diese Einheit sichtbar zu machen. Der Beitrag des LWB zum ersten Globalen Christlichen Forum in Nairobi, Kenia, macht unser Engagement für immer weiter greifende Ausdrucksformen unserer Einheit innerhalb der Vielfalt deutlich, die uns als Leib Christi zu eigen ist.
- (46) Die LWB-Mitgliedskirchen leben die Bitte Jesu an den Vater: „damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“ (Johannes 17,23; Luther 1984) Wir versammeln uns mit anderen Christinnen und Christen zu Gebet und Bibelarbeit, engagieren uns gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit, schliessen uns mit anderen Kirchen und Organisationen zusammen, um Hunger, Heimatlosigkeit und Naturkatastrophen zu begegnen, und sind beteiligt an Kirchenräten, ökumenischen Dialogen sowie Beziehungen umfassender Kirchengemeinschaft.
- (47) Dabei ist aber klar, dass die Sünde unsere Gemeinschaft mit Gott, mit anderen Christinnen und Christen und miteinander zutiefst schädigt. Sowohl als Einzelne wie auch als

⁸ Vitor Westhelle, *The Church Event. Call and Challenge of a Church Protestant*, Fortress Press, Minneapolis 2010, S. 39 und 44.

⁹ Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben. Das Gebetbuch der Bibel*, Gerhard Ludwig Müller und Albrecht Schönherr [Hrsg.], Chr. Kaiser Verlag, München 1987, S. 18.

Gemeinschaft sind wir, in Luthers Worten, *incurvatus in se*, auf uns selbst verkrümmt.

- (48) Unser neues Leben in Christus ist folglich wiederhergestellte Gemeinschaft. Doch ist sie nicht einfach wiederhergestellt, denn im Kreuz und in der Auferstehung Jesu Christi initiiert Gott eine noch radikalere Gemeinschaft, in der nichts „uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Römer 8,39; Luther 1984)
- (49) In diesem Bericht habe ich uns immer wieder daran erinnert, dass wir, indem wir in den Tod und die Auferstehung Christi hinein getauft sind, in unserer Beziehung zu Gott und zu einander erneuert und verwandelt werden. Eine solche Gemeinschaft ist nicht einfach Leben, sondern überfließende Fülle des Lebens, ist nicht nur Leben, sondern lebensspendende Dynamik, geistbewegte Unruhe in uns und um uns, die uns in Bewegung setzt und auf den Weg der Mission schickt. Sie ist *communio* als Gemeinschaft, die *ecclesia* – herausgerufenes Volk – ist, in der das Innere eines jeden *incurvatus* nach aussen gekehrt wird in einem Tanz auf seine Nächsten zu.
- (50) Diese Dynamik der Gemeinschaft löst jede Verkrümmung. Daher kann – um den sinnreichen brasilianischen Begriff *convivência* (Zusammenleben) zu verwenden – unsere Konfession nur dann in der Bewegung des Geistes leben, wenn sie im ökumenischen und interreligiösen Dialog steht und die ökumenische und interreligiöse Praxis übt. In seinem Referat im Rahmen des lutherisch-muslimischen Dialogs in Indonesien stellte Ingo Wulfhorst fest: „Der *Diap Praxis* geht es um das gemeinsame Leben und den gemeinsamen Raum in multireligiösen Kontexten. Sie erfordert, dass Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugung eine gemeinsame Sicht auf Solidarität, Achtung, Gerechtigkeit und Mitgefühl entwickeln. In der *diap Praxis* gibt es nicht mehr ‚den Anderen‘ bzw. ‚die Andere‘, der oder die uns fremd ist – sie werden vielmehr zu Freunden und Weggefährtinnen im Ringen um Frieden und Gerechtigkeit in der *convivência* (Zusammenleben).“¹⁰ Möge eine solche *diap Praxis* auch in Zukunft Ausdruck unseres Selbstverständnisses als Kirchengemeinschaft sein.

2. DREI KONKRETE ASPEKTE: LEITUNG, ENTSCHEIDUNGSFINDUNG, NACHHALTIGKEIT

- (51) Zum Abschluss meiner Reflexion möchte ich auf drei konkrete Problemstellungen verweisen, denen wir uns stellen müssen, da sie unser Leben als Kirchengemeinschaft massgeblich prägen: Leitung, Entscheidungsfindung und Nachhaltigkeit.

Leitung

- (52) Sind wir nach unserem Selbstverständnis eine radikal integrative und von reicher Vielfalt geprägte Gemeinschaft, so wird die Leitung diese Vielfalt widerspiegeln. Wir haben
-

¹⁰ Ingo Wulfhorst, *The Lutheran World Federation's Study Programs on Islam and Christian-Muslim Relations*, Referat aus Anlass des lutherisch-muslimischen Dialogs in Indonesien, Genf, Schweiz, April 2002, S. 7.

Fortschritte im Blick auf unsere Selbstverpflichtung gemacht, die Mitgliedskirchen zur Unterstützung der Frauenordination zu ermutigen. Aber damit wir uns gegenseitig hinsichtlich dieser Verpflichtung in die Verantwortung nehmen, bleibt noch viel zu tun.

- (53) Eine radikal integrative Gemeinschaft hinterfragt Systeme, die selektiv privilegieren und einen Machtvorrang nach Kriterien des Geschlechts, der Hautfarbe oder der sozialen Schicht festschreiben. Eine radikal integrative Gemeinschaft wird sehr viel mehr erreichen als wir es in den vergangenen sieben Jahren getan haben, was die Wahl und Ernennung von Frauen in Leitungsfunktionen innerhalb des LWB und in den Mitgliedskirchen angeht. Eine radikal integrative Gemeinschaft wird dafür sorgen, dass in unseren eigenen Strukturen zur Heranbildung von Führungspersönlichkeiten wie auch in der Gesellschaft Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und Generationen verwirklicht wird.
- (54) Diese radikal integrative Gemeinschaft stellt sich der Herausforderung, die rasch wachsenden Kirchen im Süden zu unterstützen und für ihren Bedarf praxisnahe kontextuelle Modelle der Vermittlung von Leitungskompetenz zu entwickeln. Die Mitgliedskirchen im Norden können viel darüber lernen, wie wichtig die Ausbildung von Laien zu Evangelistinnen und Katechisten für Wachstum und Erneuerung der Kirche ist. Verpflichten wir uns für zukünftige Treffen mit der Leitung des Internationalen Lutherischen Rates, dass wir nach Möglichkeiten suchen wollen, die gewährleisten, dass das Thema Heranbildung von Führungskräften nicht zum Anlass wird, die konfessionelle Integrität der Mitgliedskirchen des ILR oder des LWB infrage zu stellen.

Entscheidungsfindung

- (55) Der Erneuerungsausschuss hat uns dabei unterstützt, uns mit den Entscheidungsfindungsprozessen im Lutherischen Weltbund auseinanderzusetzen. Diese wichtige Diskussion muss auch im Rahmen unserer Vollversammlung und in den nächsten Jahren fortgesetzt werden.
- (56) Welche Entscheidungen obliegen dem LWB-Rat und was ist die Verantwortung des Generalsekretärs und des Kabinetts? Welche Autorität wird den Regionen bei der Entscheidung über Prioritäten und Programme für ihren eigenen Kontext zugewiesen, die gleichzeitig unser Selbstverständnis als Kirchengemeinschaft widerspiegeln und stützen? Wie stellen wir ein gesundes Spannungsverhältnis her zwischen der Achtung vor Entscheidungen von Mitgliedskirchen, die deren Selbstverständnis im Sinne ihrer Interpretation „rechten Luthertums“ und seiner Verwirklichung in der kontextuellen Mission widerspiegeln, und dem Bewusstsein, dass andererseits Entscheidungen der Mitgliedskirchen Konsequenzen haben für die Einheit der gesamten Gemeinschaft? Wie nehmen wir, angesichts schwindender Mittel, die Mitgliedskirchen im Blick auf ihre Unterstützung des LWB in die Verantwortung?

Nachhaltigkeit

- (57) Das Thema Nachhaltigkeit würde eigentlich ein komplettes Referat, wenn nicht eine weltweite Konsultation erfordern. Sicherlich ist es ein Element unseres Vollversammlungsthemas, denn wenn wir beten „Unser tägliches Brot gib uns heute“, dann beten wir für alles, was wir brauchen, um unser Leben alle Tage zu erhalten. Dazu gehört

nicht nur unser eigenes Leben, sondern auch das Leben der ganzen Welt und unserer jeweiligen Berufung in ihr, für die uns das tägliche Brot gegeben ist. Die Sozialerklärung der ELKA zu Thema Wirtschaft, „Sufficient, Sustainable Livelihood for All“ (Ausreichender, nachhaltiger Lebensunterhalt für alle), setzt sich mit dieser Frage auseinander: „Wenn wir im Vaterunser beten, ‚Unser tägliches Brot gib uns heute‘, dann begeben wir uns in ein Spannungsverhältnis mit den ökonomischen Prämissen unserer Gesellschaft. Wir können uns nicht allein aus eigener Kraft versorgen, vielmehr sind wir abhängig von und angewiesen auf das, was Gott schenkt bzw. bereithält mit Hilfe von Menschen, praktischen Gegebenheiten und Systemen. Das ‚tägliche Brot‘ wird nicht durch die Mühen von Einzelnen allein verdient, sondern wird ermöglicht durch eine Vielzahl von Beziehungen und Institutionen.“¹¹

- (58) Der LWB engagiert sich mit seinen Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen aktiv für die Entwicklung nachhaltiger Gemeinwesen, die sich ihrerseits für ökologische Nachhaltigkeit einsetzen. Solche Entwicklung erfordert ein langfristiges Engagement, das als zentrale Zielsetzung Menschen dazu befähigen will, die nötige Macht und tragfähigen Systeme zu entwickeln, um diejenigen Kräfte und Faktoren zu überwinden, die sie unterdrücken, ihre Würde verletzen, sie ausschliessen und ausgrenzen. Als Kirchengemeinschaft begleiten wir einander in diesem Prozess der Selbstbestimmung, der eine Verbesserung der Lebensqualität der Menschen herbeiführt.
- (59) Unser Selbstverständnis als integrative Gemeinschaft hat Rückwirkungen darauf, wie wir Nachhaltigkeit verstehen. Interdependenz ist das Stichwort, das den Weg zur nachhaltigen Gestaltung der Arbeit des LWB und zur Unterstützung der Mitgliedskirchen weist. Entziehen wir bei der Prioritätensetzung für den LWB und seine Mitgliedskirchen seinen Verantwortungsträgern und -trägerinnen sowie seinem Personal unser Vertrauen, so laufen wir Gefahr, stattdessen einem Muster Vorschub zu leisten, wo die Mitgliedskirchen auf der Grundlage ihrer eigenen Prioritäten und Ressourcen entscheiden. Besser ist es, dass unsere Verkündigung der Fülle Gottes unseren Umgang mit den vorhandenen Ressourcen bestimmt. Als Kirchengemeinschaft sollten wir gemeinsam „als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ einander dienen, „ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“ (1. Petrus 4,10; Luther 1984).
- (60) Nicht anders als bei früheren LWB-Vollversammlungen leidet die Welt auch heute, da wir uns in Stuttgart versammelt haben, grosse Not. In dieser Welt, in der grosser Wohlstand und Überfluss herrschen, leben Milliarden Menschen in Armut. Kriege toben, die Schöpfung seufzt und ängstet sich angesichts der Last unseres Konsums, Flüchtlinge suchen entwurzelt nach Zuflucht, Krankheit und Tod treffen die, denen es an sauberem Wasser und medizinischer Versorgung mangelt. Sie alle, die Sie hier nach Stuttgart gekommen sind, bringen die Schreie der Menschen Ihrer Heimat mit zu dieser Vollversammlung.

¹¹ *Sufficient, Sustainable Livelihood for All*, Studienreferat der Abteilung Kirche in der Gesellschaft, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, September 1999, S. 4.

- (61) Doch wir versammeln uns auch in zuversichtlicher Hoffnung, denn Gott hat weder sein Volk noch seine Schöpfung verlassen. In unterschiedlichen Sprachen, aber mit einer Stimme, sprechen wir kühn: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1. Petrus 1,3; Luther 1984).
- (62) Wir versammeln uns in Stuttgart und sind mehr als nur Fragmente, die für kurze Zeit zusammengewürfelt werden, um nur scheinbar ein Ganzes zu bilden. Wir versammeln uns, weil wir aus Gottes Gnade eins sind durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Gottes Gabe der Einheit werden wir immer wieder aufs Neue erfahren und zum Ausdruck bringen inmitten unserer grossen Vielfalt und selbst unserer Differenzen. Leben in Fülle ist Leben in Beziehung zum dreieinigen Gott, zu Gottes Schöpfung und zu allen Kindern Gottes.
- (63) Von hier werden wir schliesslich auch ausgesendet in die Welt, die Gott so sehr liebt und die er auch in Zukunft versöhnt. Wir gehen hinaus in der Macht des Heiligen Geistes und mit der Verheissung der frohen Botschaft von Jesus Christus. Ja, wir werden nach der Vollversammlung aufbrechen, wie wir sie begonnen haben – in zuversichtlicher Hoffnung. Lob sei Gott!